

# Negative Erfahrung

Der ehemalige FDJ-Chef Eberhard Aurich hat seine Erinnerungen veröffentlicht

Die an Merkwürdigkeiten nicht eben arme Memoirenliteratur ehemals führender Funktionäre der SED ist drei Jahrzehnte nach dem Ende der DDR mit einem Nachzügler ergänzt worden: Eberhard Aurich, bis zum 24. November 1989 1. Sekretär des Zentralrats der FDJ, hat seine Erinnerungen veröffentlicht.

Warum, ist allerdings auch nach der Lektüre nicht ganz klar. Das Buch enthält einen überladenen Lebenslauf (1951: »Umzug der Familie in eine 1½-Zimmer-Wohnung in der Uhlandstraße 23, 3. Etage, Außentoilette Plumpsklo«; 2018: »Teilnahme an der Großdemonstration #Unenteilbar in Berlin«), ist aber keine politische Autobiographie, sondern im Grunde ein großer Besinnungsaufsatz. Es variiert in drei für sich stehenden Hauptteilen – Herbst 1989, die FDJ, »Warum ist der Sozialismus als System zusammengebrochen?« – einen einzigen Ge-

danken: »Ich sehe keine Lösungsvorschläge aus der DDR-Geschichte, die unter den Bürgern Zugkraft entwickeln könnten.« Der »heutige Kapitalismus« ist einfach »dynamischer, anpassungsfähiger«. Aurich hält heute sogar die reformistischen »Vordenker« der alten PDS (aus der er 1991 ausgetreten ist) für zu radikal: Die »früheren ML-Lehrer« Michael Brie und Dieter Klein, notiert er, haben in einem aktuellen Beitrag zur Transformationsdebatte vergessen, auf »die negativen Erfahrungen des 70 Jahre real existierenden Sozialismus« hinzuweisen. Aurich unterläuft das nicht: Er fragt sich mutig, ob »die Enteignung und Vergesellschaftung der Produktionsmittel tatsächlich das geeignete Mittel sein kann, die notwendige Produktivität und soziale Gerechtigkeit zu erzeugen«.

Und wie war das 1989? Die Ablösung Honeckers steht bevor: »Die

Sekretärinnen fordern wir auf, schon mal den Sekt kalt zu stellen.« Aurich ist der Hinweis wichtig, dass er auf der 10. Tagung des ZK am 9. November die »Loslösung der FDJ von der SED« eingeleitet hatte. Und dann? »Ich gestehe, ich war erleichtert, als ich meinen Posten an der Spitze der FDJ los war.« Trotzdem empört ihn, dass alte Genossen ihn vor einigen Jahren als »Mantelwender« und »gesichtslosen Karrieristen« schmähten. Nur, weil er meint, »Sozialismus bleibt eine Utopie«. Ganz nutzlos ist das Buch also nicht: Wer wissen will, warum sich der Apparat der FDJ 1989 noch schneller in Luft auflöste als jener der SED, findet bei Aurich keine Antworten, aber ein paar Hinweise. **Leo Schwarz**

■ Eberhard Aurich: Zusammenbruch. Erinnerungen, Dokumente, Einsichten. Kopie und Druck, Berlin 2019, 480 Seiten, 19,80 Euro